

# Kompatibler Zoo

Herbert Kubicek / Martin Wind

**Standardisierung heißt nicht Zentralisierung von IT-Systemen. Nicht Systeme, sondern die Schnittstellen zwischen ihnen sollen vereinheitlicht werden. Eine Begriffsklärung.**

**A**uf einer der vielen Veranstaltungen zum E-Government war vor einiger Zeit zu hören, dass der Begriff Standardisierung zu sehr nach Gleichmacherei klinge und stattdessen künftig lieber von Harmonisierung gesprochen werden solle. Schließlich wolle doch niemand die Organisationshoheit von Ländern und Kommunen in Frage stellen. Lassen wir die Frage einmal außen vor, inwieweit föderale und kommunale Vielfalt tatsächlich in der Gestaltung von Eingabemasken für die Datenerfassung in standardisierten Verwaltungsprozessen zum Ausdruck kommen kann und soll, und widmen wir uns dem vorgetragenen Argument. Denn hinter den vordergründigen Streitereien um Begrifflichkeiten kommen Unklarheiten in der Sache zum Vorschein, die geklärt werden müssen.

Konflikte zwischen den gegenwärtig laufenden Standardisierungsbemühungen und den Grundsätzen unseres Verwaltungssystems wären allenfalls dann zu konstatieren, wenn damit das Ziel einer Vereinheitlichung oder gar einer Zentralisierung der in Bund, Ländern und Kommunen eingesetzten IT-Systeme verfolgt würde. Genau dies ist aber nicht der Fall. Vielmehr geht es darum, Formate zu vereinbaren, um den automa-

tisierten Datenaustausch zwischen Behörden zu ermöglichen. Nicht die Systeme selbst, sondern die Schnittstellen zwischen ihnen sollen vereinheitlicht werden. Wir erleben also gegenwärtig den ambitionierten Versuch, dezentrale, inkompatible Systeme zu einem Verbund zu integrieren, der ähnlich effizient arbeitet wie es zentralisierte oder vereinheitlichte Systeme in anderen Staaten heute schon tun. Funktionäre, Politiker oder Verwaltungsleiter, die sich diesem Ansinnen verschließen, leisten der kommunalen Selbstverwaltung einen Bärendienst.

Skepsis wird auch immer wieder von den Anbietern der von der Verwaltung eingesetzten Fachverfahren geäußert. Wer als Systemanbieter in der gegenwärtigen Situation auf Hinhalten und Verzögern spielt, verkennt eines: Die technischen Möglichkeiten zur Verbesserung von Verwaltungsabläufen sind heute so offenkundig, dass selbst ein „Noch ein bisschen weiter so!“ angesichts der chronisch klammen Haushalte nicht länger aufrecht zu halten ist. Wer sich der Standardisierung verweigert, spielt jenen in die Hand, die den bunten Zoo aus unterschiedlichen Verfahren lieber heute als morgen durch eine einheitliche oder zentrale Lösung ersetzt sähen. Und bei aller Wert-

schätzung: Dass eine solche Lösung aus einem der vielen mittelständischen Systemhäuser kommt, die heute am Markt präsent sind, ist wohl eher unwahrscheinlich.

Bemühen wir uns also um sprachliche Klarheit: Es geht nicht um Harmonisierung, sondern um standardisierte Datenaustauschformate. Nur so kann Integration trotz technischer und organisatorischer Vielfalt gelingen. Dieser Ansatz ist eine letzte Chance für Befürworter dezentraler Verfahren. Sollte er scheitern, werden andere Wege beschritten, um mit IT die Wirtschaftlichkeit der Verwaltung signifikant zu steigern. Auf die Befindlichkeiten der Gralswächter der kommunalen Selbstverwaltung oder die Situation mittelständischer IT-Anbieter wird dann wohl kaum noch Rücksicht genommen werden.

*Prof. Dr. Herbert Kubicek ist Geschäftsführer, Dr. Martin Wind Mitglied der Institutsleitung des Instituts für Informationsmanagement Bremen (ifib).*

## Link-Tipp

Mehr Informationen zum Thema Standardisierung finden sich in den Werkstattberichten des Instituts für Informationsmanagement Bremen unter:

• [www.ifib.de](http://www.ifib.de)

Mehr Link-Tipps finden Sie unter [www.kommune21.de](http://www.kommune21.de).